

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Bulletin / Keramik-Freunde der Schweiz = Amis Suisses de la Céramique = Amici Svizzeri della Ceramica**

Band (Jahr): - **(1991)**

Heft 39

PDF erstellt am: **22.05.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

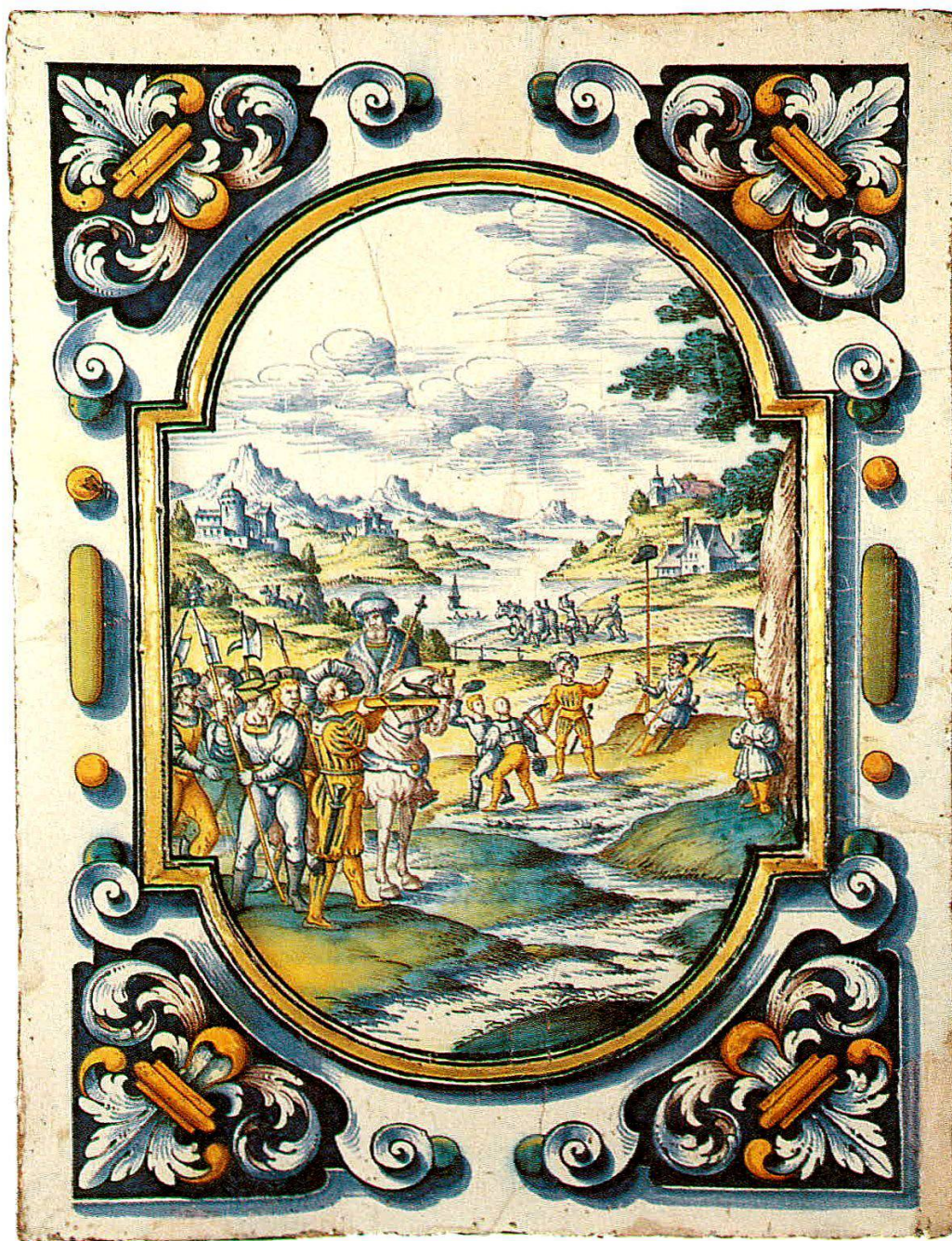
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# *Keramik-Freunde der Schweiz*

Bulletin Nr. 39

Oktober 1991





### *Liebe Keramik-Freunde*

Mit Verspätung melden wir uns wieder bei Ihnen. Das Frühjahrsbulletin 1991 mußte ausfallen; an seiner Stelle haben Sie die «Hasen-Broschüre» erhalten, die Ihnen bestimmt sogar mehr Spaß gemacht hat als die trockenen Mitteilungen des Bulletins.

Nun möchten wir Ihnen zeigen, daß Schweizergeschichte nicht spurlos an der Keramik vorbeigegangen ist. Im Jubeljahr der Eidgenossenschaft bringen wir einen Artikel über Tells Apfelschuß, der aber sinnigerweise nicht das Freiheitsstreben unserer Altvorderen zum Gegenstand hat, sondern den Gesslerhut als Objekt der Hutstaffierer innerhalb des Programms an einem Zunftofen darstellt. Schmunzeln ist gestattet!

Wir wünschen Ihnen einen gesunden Winter, einen besinnlichen Dezember und einen glücklichen Jahresbeginn.

### *Unsere nächsten Veranstaltungen*

1. Die 46. Jahresversammlung wird am Samstag, 16. Mai 1992 in Biel und Umgebung stattfinden.
2. Im Herbst 1992 wird eine Studienreise nach Köln durchgeführt. Sie wird uns viel zu bieten haben, Details werden im nächsten Bulletin publiziert.
3. Für das Frühjahr 1993 wird eine große Japanreise geplant. Die Vorbereitungen laufen schon, damit wir Ihnen im nächsten Bulletin bereits Einzelheiten mitteilen und Sie sich frühzeitig mit diesem Plan vertraut machen können.

Mit freundlichen Grüßen  
*Keramik-Freunde der Schweiz*  
Der Vorstand

## DIE NEUESTEN NACHRICHTEN VON DER KUNST- UND KERAMIKSZENE

### *Winterthur*

Im Gewerbemuseum hat vom 17. September bis 20. Oktober 1991 die 16. Keramik-Biennale der Arbeitsgemeinschaft Schweizer Keramiker stattgefunden. Sie zeigte einen Querschnitt durch das zeitgenössische keramische Schaffen in der Schweiz – insbesondere die Vielfalt an kreativen Ideen und die verschiedensten technischen Möglichkeiten und Brennverfahren – anhand von in den letzten zwei Jahren entstandenen Werken.

Die Jury wählte aus 740 eingereichten Arbeiten deren 341 für die Ausstellung aus. Folgende Preise wurden anlässlich der Vernissage am 14. September verliehen:

Preis Biennale: Verena Meier

Preis der Stadt Winterthur: Arnold Annen

Preis für unter 35jährige: Gabriële Fontana

Preis «Gefäße»: Gabriela Egger

Preis «Objekte»: Markus Curau

Preise der Jury: Philippe Barde und Philippe Lambercy

Zur Ausstellung erschien ein reich bebildeter Katalog (zum Teil in Farbe), welcher je ein Werk der 81 Aussteller zeigt und mit ausführlichen Biographien, Juryberichten und weiteren Texten zur Keramikszene der Schweiz umfassend informiert.

### *Carouge*

Auch dieses Jahr wurde in Carouge wieder ein internationaler Keramikwettbewerb ausgeschrieben: «Prix de la Ville Carouge 1991 – Le flacon céramique». Die Preisverleihung und Eröffnung der Ausstellung im Musée de Carouge wird am 21. November 1991 erfolgen. Dauer der Ausstellung bis März 1992.

### *Lausanne*

Aus den Aktivitäten der Galerie Midi Pile in Lausanne ist als Neugründung die «Stiftung für zeitgenössische Keramik und Glas» hervorgegangen. Sie hat zum Ziel, die Angewandte Kunst im allgemei-

nen, Keramik und Glas im besonderen dem Publikum besser bekannt zu machen. Dazu sind Ausstellungen und eine Zusammenarbeit mit den Schulen Vevey und Genf geplant. Präsidentin der Stiftung ist Micheline Schenker, Galerie Midi Pile, Lausanne. Die Eröffnungsausstellung fand in Yverdon-les-Bains mit Werken von folgenden Keramikern statt: Aline Favre, Adrian Knüsel, François Ruegg, Seung-Ho Yang (F), Pompeo Pianezzola (I), Vladimir Tsivine (UdSSR) und Ewen Henderson (GB).

Zur Ausstellung ist ein Katalog erschienen.

### *London*

Die 11. International Ceramics Fair & Seminar wird vom 12. bis 15. Juni 1992 im Park Lane Hotel, Piccadilly, London W1 durchgeführt werden.

\*\*\*

**Herr Pierre A. Mariaux**, tätig an der Universität Lausanne, ist im Begriff, einen *Katalog* zusammenzustellen, der möglichst umfassend *italienische Majolika in Schweizer Besitz* auflisten soll. Er bittet deshalb unsere Mitglieder, welche italienische Majolikastücke besitzen, mit ihm Kontakt aufzunehmen. Eine Umfrage bei den Schweizer Museen ist bereits erfolgt. Ohne die Mitwirkung privater Sammler ist das Unternehmen jedoch nicht durchführbar.

Kontaktadresse: Université de Lausanne,  
Section d'Histoire de l'Art  
Mr. Pierre A. Mariaux, BFSH 2  
1015 Lausanne-Dorigny

\*\*\*

## *Eine Ofenkachel aus Winterthur mit der Darstellung von Tells Apfelschuß*

Nur billig ist es, zur 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft auch einen keramischen Beitrag zu präsentieren, besonders dann, wenn sich im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich ein so prächtiges Exemplar einer Winterthurer Ofenkachel mit Tells Apfelschuß befindet, auf das hier näher eingegangen werden soll<sup>1</sup>.

Die Ofenkachel ist aus Fayence und in den Scharfffeuerfarben Gelb, Blau, Grün und Manganviolett bemalt. Sie weist eine Höhe von 50 cm und eine Breite von 35 cm auf. Es handelt sich um ein stattliches Exemplar mit seitlich geohrter Hochovalkassette. In den vier Zwickeln der Kachel befindet sich symmetrisch angeordnetes Akanthusblattwerk, das durch einen goldfarbenen Ring zusammengehalten wird. Links und rechts von der leicht geschwungenen Basis der Zwickeldreiecke gehen plastisch gemalte Voluten aus, die zur Betonung der Plastizität noch durch eine grüne Kugel gestützt werden. Links und rechts der Hochovalkassette, auf der Länge der seitlichen Auskragungen, ist ein grüner Rundstab sowie oben und unten je eine gelbe Kugel angebracht. All diese Elemente, Rundstäbe, Kugeln, aber auch Voluten sind mit einem Schattenwurf versehen, der einen Lichteinfall von oben links suggeriert. Obzwar es reizvoll ist, sich vorzustellen, daß die Winterthurer Hafner mit ihren Auftraggebern auch die Lage der Öfen im Raum besprachen, um so eine Übereinstimmung von natürlichem mit gemaltem Lichteinfall zu erhalten, entsprach dies kaum der Realität. Dies deshalb, weil auf allen Kacheln mit gemaltem Schattenwurf der Lichteinfall als von links oben kommend angenommen wurde. Dafür können psychologische Gründe geltend gemacht werden, die jedoch vermutlich zur Zeit der Entstehung nicht bewußt waren.

In der Hochovalkassette der Kachel dann ist Tells Apfelschuß zu sehen. Im Vordergrund links sitzt der Vogt Gessler zu Pferd, umgeben von seinen bewaffneten Gefolgsleuten. Auf dem Kopf trägt er eine pelzbesetzte Mütze und sein bärtiges Gesicht blickt eher müde. Vor ihm steht Tell mit der angelegten Armbrust, während der kleine Walter rechts im Bild sich an einen Baum lehnt. Die Kleidung der Gruppe im Vordergrund wie auch der weiteren Gruppen im Hintergrund ist historisierend und dürfte derjenigen um 1550 entsprechen. Doch neben dem Tellenschuß sind auf dieser Kachel simultan weitere Szenen aus der Tellenlegende zu finden, und zwar im Mittelfeld

zwischen der Gruppe Tells und Gesslers einerseits und dem kleinen Walter andererseits. Im Mittelgrund ist Gesslers Hut auf der Stange zu sehen, daneben eine sitzende Wache. Zwei Männer sind im Begriff dem Hut die Ehre zu erweisen, während Tell den Gruß verweigert. Noch weiter nach hinten verlegt ist die Szene mit Arnold von Melchtal und dem Knecht des Vogtes, der ihm eines kleinen Vergehens wegen die Ochsen aus dem Pflug spannt. Arnold von Melchtal hat den Stab erhoben, mit welchem er auf die Hand des Knechtes schlagen und ihm dabei einen Finger brechen wird. Hinter dieser Szene wird der Blick auf den Urnersee geführt, auf welchem ein Ruderboot fährt, das an die Gefangennahme Tells und seine anschließende Überfahrt nach Küsnacht auf dem sturmgepeitschten See erinnert. Links im Mittelgrund ist schließlich auch Gesslers Ritt durch die Hohle Gasse mit dem hinter einem Gebüsch knienden und mit angelegter Armbrust wartenden Tell zu sehen. Links hinten im Bild stehen auf Anhöhen zwei befestigte Burgen. Abgeschlossen wird die Darstellung mit Bergen und einem leicht bewölkten Himmel (Abb. 1).

Wer mehr über die Herkunft dieser Kachel erfahren will, dem gibt der Katalog des Sammlungsgutes im Schweizerischen Landesmuseum Auskunft. Unter der Inventarnummer 18433 ist dort folgendes Objekt aufgeführt: «Bunte glatte *Kachel*. In oben halbrunder Nische Tells Apfelschuß. 17.–18. Jahrhundert. Zürich, Zunft zur Saffran.»

Die Winterthurer Öfen im Zunfthaus zur Saffran in Zürich, ursprünglich derer drei, sind ausführlich von Karl Frei<sup>2</sup> (1887–1953) beschrieben worden. Ihre Geschichte läßt sich kurz wie folgt zusammenfassen: Anlässlich des Umbaus des Zunfthauses zur Saffran, der vom März 1719 bis ins Jahr 1723 dauerte<sup>3</sup>, waren von der Zunft bei Hans Heinrich IV Pfau (1672–1727) in Winterthur drei Öfen für die Zunftträumlichkeiten bestellt worden. Der Maler war David I Sulzer (1685–1762). Die Ikonographie der drei Öfen nahm auf die Zunft und ihre Zünfter Bezug. Mit dem Zeichnen der Kachelrisse wurde der Obmann der Zürcher Maler, Johann Melchior Füssli (1677–1736) beauftragt. Seine Kachelrisse wurden im Zunftarchiv aufbewahrt und befinden sich heute im Staatsarchiv des Kantons Zürich<sup>4</sup>. Auch der Kachelriß mit Tells Apfelschuß ist dort zu finden (Abb. 2). Gemäß Karl Frei befanden sich nach dem Umbau von 1719–1723 drei Winterthurer Öfen sowie ein weißer und ein blaubemalter Ofen des Zürcher Hafners Leonhard Locher in den Räumlichkeiten des Zunft-





4



5

hauses. Zwei der Winterthurer Öfen waren in der großen Stube des ersten Stockes aufgestellt, der dritte in der darüberliegenden Herrenstube<sup>5</sup>. Die Ofenkachel mit Tells Apfelschuß befand sich an einem der beiden Öfen in der großen Stube, auf deren Lisenen die in der Zunft vertretenen Handwerker und Standespersonen gemalt waren. Auf den großen Füllkacheln befanden sich Darstellungen mit Szenen aus der Bibel und aus der Geschichte, die in Zusammenhang mit den zünftigen Gewerben gebracht werden konnten. Die Kachel mit Tells Apfelschuß ist somit nicht im Rahmen des Bildprogrammes der Gründungsgeschichte der Eidgenossenschaft zu sehen, wie das etwa für den für Hans Heinrich Holzhalb (1564–1637) hergestellten und 1617 im Haus zum «Wilden Mann» in Zürich gesetzten Ofen der Fall ist (Abb. 3)<sup>6</sup>. Am Ofen mit der Kachel von Tells Apfelschuß befindet sich nämlich noch eine weitere Kachel zur Tellenlegende, welche die Ermordung des Vogtes Wolfenschiessen durch Konrad Baumgarten zeigt.

Beide Kacheln mit den Darstellungen aus der Tellenlegende wurden nicht aus politischen Gründen in das Bildprogramm des Ofens integriert, sondern weil damit im Fall des Apfelschusses auf die Hutstaffierer und Federnschmücker und im Fall der Kachel mit dem

#### Bildlegenden

Abb. 1. Winterthurer Ofenkachel mit der Tellenlegende. H. 50 cm, B. 35 cm  
Hafner Hans Heinrich IV Pfau (1672–1727)  
Maler David I Sulzer (1685–1762)  
(Schweizerisches Landesmuseum Zürich) – Auf der Titelseite

Abb. 2. Kachelriß mit der Tellenlegende und den Sprüchen zu Abb. 1, von Johann Melchior Füssli (1677–1736); um 1719. H. 33 cm, B. 21 cm  
(Staatsarchiv des Kantons Zürich) – Auf der Rückseite

Abb. 3. Ofenkachel, Fayence, bemalt in den Scharfffeuerfarben Blau, Gelb, Grün und Manganviolett, mit Tells Apfelschuß. H. 42 cm, B. 30 cm  
Hafner Ludwig II Pfau (1573–1630)  
Maler vermutlich Hans II Jäggi  
(Der Ofen steht heute als Depositum der Gottfried Keller Stiftung im Schloß Wülflingen bei Winterthur)

Abb. 4. Radierung von Matthäus Merian d.A. (1593–1650) mit Tells Apfelschuß abgebildet bei Johann Ludwig Gottfried «Historische Chronica», Teil VI, erschienen 1732.

Abb. 5. Zeichnung, Bleistift, aquarelliert, von Josef Anton Keiser (1859–1923). Darstellung von Tells Apfelschuß nach Christoph Murer.  
(Familienarchiv der Hafnerei Keiser, Zug)

Vogt Wolfenschiessen im Bade auf die Hosenlisper Bezug genommen werden konnte. Die beiden Spruchkacheln zur Szene mit Tells Apfelschuß verdeutlichen dies:

«Vogt Gessler steckt den Hut auf eine hohe Stangen//  
Und sucht durch diesse List gefreyte Leüth zu fangen//  
Jetz steth der Freyheits Hut, Gott sey danck unverruckt//  
mit Frieden, Glück und Heil als Federn schön geschmückt.»

Und unten:

«Mit Band und Federwerck wird mancher Hut staffieret//  
Und schützt doch mehrer nicht, als andre einen Kopf://  
mit Hoffart, stolzem Sinn, aufbleht sich mancher Tropf,//  
Den doch die Thoorheit selbst an Band und Stricken führet.»

Das weitere Schicksal der drei Winterthurer Öfen im Zunfthaus zur Saffran ist schnell geschildert. Gerade hundert Jahre standen sie dort, als sie im Jahre 1819 von den Gebrüdern Michel, Hafnermeister in Zürich, für 5 Neutaler gekauft und abgebrochen wurden. Einzelne Kacheln fanden den Weg ins Haus «Zum Egli» und nach dessen Abbruch im Jahre 1889 wurden sie im Treppenhaus des Hotels Bellevue eingemauert. Anlässlich einer Renovation dieses Hotels wurden die Kacheln als Depositen den Sammlungen der Antiquarischen Gesellschaft übergeben, von wo sie von Heinrich Angst (1842–1922), dem ersten Direktor des Schweizerischen Landesmuseums aufgekauft und später zum Teil dem Landesmuseum geschenkt wurden<sup>7</sup>.

Unter der Anleitung von Karl Frei-Kundert machte sich im Jahre 1911 der Hafner Josef Anton Keiser im Auftrag der Zunft zur Saffran daran, einen der Öfen für das Zunfthaus neu zu erstellen. Für die Malerei verwendete er als Vorlage wiederum die Kachelrisse von Johann Melchior Füssli mit den oben besprochenen Szenen von Tells Apfelschuß und dem Vogt Wolfenschiessen im Bad<sup>8</sup>. Dieser Ofen wurde in dem an den Klubraum anstoßenden Nebenraum im Zunfthaus zur Saffran aufgestellt. Im Archiv der Familie Keiser, den Nachfolgern von Josef Anton Keiser, befindet sich noch heute zahlreiches Material zu den Saffran-Öfen. Heute ist dieser Ofen nicht mehr im Zunfthaus zur Saffran zu finden.

1922 schließlich wandte man sich nochmals an Josef Anton Keiser und bat ihn, mit dem noch vorhandenen Material der drei Winterthurer Öfen (ohne das Material im Landesmuseum) einen Ofen für das Klubzimmer zusammenzustellen und die fehlenden Teile zu er-

gänzen. Josef Anton Keiser starb im Jahre 1923, so daß diese Aufgabe von seinen Erben zu Ende geführt wurde.

Vergleicht man die Kachel mit Tells Apfelschuß, gemalt von David I Sulzer, mit dem Kachelriß von Johann Melchior Füssli, können nur geringfügige Abweichungen festgestellt werden. Der Ausschnitt wurde von Sulzer etwas enger gewählt, so daß der Baum links ganz wegfällt und beim Baum am rechten Bildrand das Blattwerk weniger üppig gestaltet ist als in der Vorlage. Auch ein kleiner Busch im Vordergrund wurde von David I Sulzer weggelassen.

An dieser Stelle nun taucht eine für die Ikonographie der Tellenlegende nicht unwichtige Frage auf, ob es sich beim Kachelriß von Johann Melchior Füssli um einen genuinen, das heißt, einen von ihm ausgedachten und gezeichneten Entwurf handle. Diese Frage muß leider verneint werden, hat doch Matthäus Merian d.Ä. (1593–1650) knapp hundert Jahre früher für Johann Ludwig Gottfrieds «Historische Chronica» (1629–1633), Teil VI, eine Radierung angefertigt, die ganz eindeutig Johann Melchior Füssli als Vorlage für seinen Kachelriß diente. Bei dieser Radierung, die im Werk von Gottfried, gedruckt im Jahre 1632, zu finden ist, handelt es sich ebenfalls um eine Simultandarstellung und zeigt bis ins Detail die gleiche Szene aus der Tellenlegende wie der Kachelriß (Abb. 4).

Die Radierung von Matthäus Merian d.Ä. war jedoch schon früh als Vorlage benutzt worden. Sie fand Verwendung im Frontispitz von Josias Simmlers (1530–1576) «Historische Beschrijvinge van Svvtser-landt». Diese holländische Übersetzung von Simmlers «De republica Helvetiorum» war posthum im Jahre 1644 im Verlag von Cornelis Danckaertsz herausgegeben worden. Wer der Stecher von Simmlers Titelkupfer war, geht aus der Ausgabe nicht hervor. In die Mitte des 17. Jahrhunderts datiert wird eine dunkelgraue Federzeichnung, in Sepia laviert, eines unbekannten Zeichners. Auch er benutzte als Vorlage Tells Apfelschuß von Matthäus Merian d.Ä. und folgte der Vorlage bis ins Detail<sup>9</sup>.

Johann Melchior Füssli verwendete die Vorlage von Merians Tellenschuß schließlich noch ein zweites Mal und zwar als Neujahrsblatt der Bibliothek Zürich für das Jahr 1728<sup>10</sup>. Dieses Neujahrsblatt, «einer Kunst und Tugend liebenden Jugend» gewidmet, ist gegenüber der Vorlage von Matthäus Merian d.Ä. um einiges freier als der Kachelriß. Vogt Gessler, immer noch hoch zu Roß, trägt verwegen einen reich mit Federn geschmückten Hut, die Gruppe im Mittelgrund mit Gesslers Hut auf der Stange bewegt sich von links nach

rechts und nicht umgekehrt wie auf der Vorlage Merians. Statt der Häuser rechts im Mittelgrund steht eine Kapelle und auf dem Urnersee ist das Boot mit dem gefangenen Tell nicht mitten im See, sondern an den Ufergestaden gezeichnet, wobei dort sogar der Tellenprung dargestellt ist. Es könnten weitere kleine Unterschiede zur Vorlage aufgezählt werden. Das Neujahrsblatt ist monogrammiert mit J.M.F.f., was für «Johann Melchior Füssli fecit» steht. Wer der Erfinder dieses Blattes war – was oft mit dem Namen und dem Zusatz «inventit» angegeben wurde – vermerkt der Zeichner nicht.

Bei der Ofenkachel mit der Darstellung der Tellenlegende handelt es sich übrigens nicht um das einzige oder gar früheste Exemplar. Bereits erwähnt wurde der Ofen von Hans Heinrich Holzhalb, 1617 vom Winterthurer Hafner Ludwig Pfau (1573–1630) gemacht. An diesem Ofen kamen Szenen aus der eidgenössischen und zürcherischen Geschichte erstmals an einem Winterthurer Ofen zur Darstellung (Abb. 3). Als Vorlage für die Kacheln dienten dem Maler Hans Jegli (1579–1643) eine Radierung von Christoph Murer, «Ursprung der Eidgenossenschaft», die 1580 erschien. Das aus drei Druckplatten zusammengesetzte Blatt ist eine frühe Illustrierung zur Schweizergeschichte. Der Ausschnitt mit der Tellenlegende wurde von Winterthurer Hafnern später nochmals verwendet. Zum einen am Ofen im Ital-Reding-Haus in Schwyz, gefertigt von Hans Heinrich III Graf (1635–1696)<sup>11</sup>, sowie am Ofen von David II Pfau (1644–1702) und Hans Heinrich III Pfau (1642–1719) im Reding-Haus an der Schmiedgasse, ebenfalls in Schwyz. Dieser Ofen, datiert auf das Jahr 1690, stand früher im Redingschen Großhaus im gleichen Ort und wurde 1893 von Josef Anton Keiser ergänzt und neu gesetzt<sup>12</sup>. Im Archiv der Hafnerei Keiser ist eine kolorierte Zeichnung erhalten geblieben, welche diesen Apfelschuß Tells nach Christoph Murer zeigt (Abb. 5).

Schließlich sei auch das Bruchstück einer Ofenkachel des Hafners Hans Kaspar Kesselborn aus St. Fides (SG) erwähnt, auf der sich ebenfalls eine Darstellung von Tells Apfelschuß befindet. Das Kachelmaterial dieses Ofens wird in die Mitte des 17. Jahrhunderts datiert. Beschriftet ist die Kachel mit «Des Landvogts Zwang» und in freier Malerei ist die ganz links breitbeinig dastehende und reich gekleidete Figur Gesslers zu sehen, während Tell mit erhobener Armbrust auf den Apfel zielt. Rechts im Bild steht eine Art Schloß mit hohem Turm, während die Figur des kleinen Walter infolge des fragmentarischen Zustandes der Kachel nicht mehr sichtbar ist<sup>13</sup>.

Schweizergeschichte – und insbesondere die Tellenlegende – war somit für die einheimischen Hafner seit dem frühen 17. Jahrhundert ein Thema, das aus didaktischen oder andern Gründen auf Ofenkacheln zur Darstellung kam. Wer sich weiter für die Darstellung der Tellenlegende in Kunst und Kunsthandwerk interessiert, dem sei der Band von Walter Dettwiler *Wilhelm Tell: Ansichten und Absichten*, Bildband 3 des Schweizerischen Landesmuseums, Zürich, 1991, empfohlen.

Barbara E. Messerli-Bolliger

---

#### Anmerkungen

- <sup>1</sup> Schweizerisches Landesmuseum Zürich. Inv. Nr. SLM 18433. Publiziert in: Rudolf Schnyder. Winterthurer Keramik. Katalog zur Wanderausstellung des Schweizerischen Landesmuseums Zürich. Zürich, 1990. S. 22. Abb. 17.
- <sup>2</sup> KARL FREI-KUNDERT. Zur Baugeschichte des Neubaus von 1719–1723, in: Das Zunfthaus zur Saffran. Zürich, 1929.
- <sup>3</sup> Staatsarchiv des Kantons Zürich. W6 Saffran: 15.
- <sup>4</sup> Staatsarchiv des Kantons Zürich. W6 Saffran: 54.
- <sup>5</sup> KARL FREI-KUNDERT. a.a.O. S. 37.
- <sup>6</sup> Dieser Ofen wurde 1925 von der Eidgenössischen Gottfried-Keller-Stiftung erworben, durch den Hafner Josef Anton Keiser ergänzt und in Schloß Wülfigen (ZH) aufgesetzt. Vgl. dazu: MARGRIT FRÜH. Stubenwärme und politische Botschaft. Ein Turmkachelofen Ludwig Pfaus, in: TURMICUM. Vierteljahresschrift für Kultur, Wissenschaft und Wirtschaft. Winter, 1990.
- <sup>7</sup> HANS MORF. Das Zunfthaus zur Saffran in Zürich. Baugeschichte und gesellschaftliche Aspekte. Zürich, 1973. S. 24.
- <sup>8</sup> HANS MORF. a.a.O. S. 28–29.
- <sup>9</sup> Blatt im Kupferstichkabinett Basel. Inv. Z. 621, Beschrieben und abgebildet, in: LUCAS HEINRICH WÜTHRICH. Die Handzeichnungen von Matthäus Merian d.Ä. Basel, 1963. S. 74, Kat. Nr. 301, Abb. 68a.
- <sup>10</sup> Schweizerisches Landesmuseum Zürich. Inv. Nr. SLM 44585. H. 16,9; B. 27,9 cm.
- <sup>11</sup> UELI BELLWALD. Winterthurer Kachelöfen. Von den Anfängen des Handwerks bis zum Niedergang im 18. Jahrhundert. Bern, 1980. S. 164, 307. Ofen Kat. 129.
- <sup>12</sup> UELI BELLWALD. a.a.O. S. 164, 276. Ofen Kat. 83.
- <sup>13</sup> SCHWEIZERISCHES LANDESMUSEUM ZÜRICH. Inv. Nr. SLM 17054.

## DAS PORTRAIT

1990 erhielten der Keramiker Philippe Barde und die Keramikerin Mara Müller je ein eidgenössisches Stipendium für angewandte Kunst zugesprochen (vgl. Bulletin Nr. 38, Seite 5). Ihnen ist deshalb dieses Mal unsere Rubrik «Das Portrait» gewidmet.

## *Philippe Barde*

Equilibre ist das große und unerschöpfliche Thema von Philippe Barde.

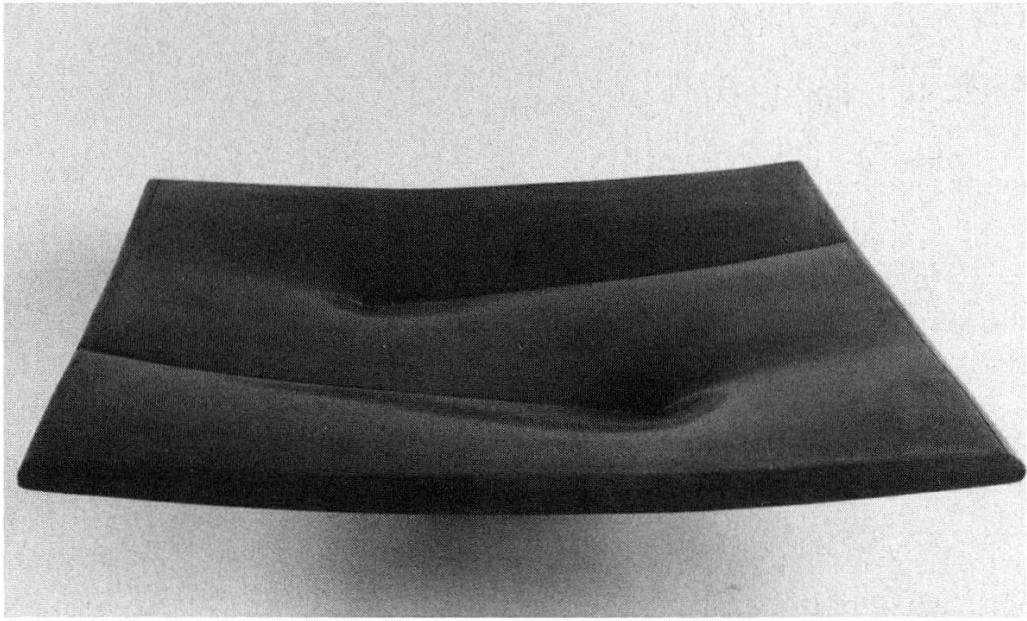
Genf nahm ihn 1955 erstmals zur Kenntnis. Nach dem Besuch der Ecole des Beaux Arts in Macon, diplomierte er 1978 in Genf an der Ecole des Arts Décoratifs. Anschließend arbeitete er in seiner Heimatstadt, zog dann aber aus urban-finanziellen Gründen – wie so viele seiner Künstlerkollegen – in den Jura.

Seine Liebe zur Plattentechnik mit den vielen, hohen Ansprüchen an Form, Oberfläche, Gleichgewicht, Lichteinfall, Industriematerial läßt ihn konsequent seinen Weg verfolgen. Keramiker, die international gesehen, bemerkenswerte und vielbeachtete Leistungen vollbrachten, taten dasselbe, auch sie verzettelten sich nicht. Philippe Barde befaßt sich seit seiner Ausbildungszeit mit der Fläche, mit flachen Schalen und mit Wandgestaltungen im Sinne von Kunst am Bau. Er liebt es, besonders interessante Details zu analysieren, um diese erneut umzusetzen und er liebt es, wenn das Licht in eine Form eintaucht, sich ruhig und sanft spiegelt und nicht abgleitet, wie das an runden Formen der Fall ist.

Seine großen quadratischen Schalen – eine ausgewogene Form an sich – stehen auf zwei Ausbuchtungen, die sich aus der Architektur der Oberfläche ergeben. Eine leicht geschwungene Fläche formt sich zum einen Auflagepunkt, um in harmonischer Schwingung zur zweiten, versetzten Auflage überzuleiten. Ein leichtes Antippen der einen Ecke täuscht ein Kippmoment vor, das in der gegenüberliegenden Ecke wiederholbar ist. Die um 90° versetzte Ecke rührt sich hingegen nicht. Die Innenseite ist leicht geneigt, die Fläche mit definierten Einbuchtungen versehen. Die Glasur zeigt matten Glanz, der durch die Oberflächenbearbeitung betont wird. Die von Hand polierte Oberfläche nimmt den Glanz auf und weiß Lichtpunkte zu setzen. Ein wichtiges Detail sind für Philippe Barde die Ränder. Im Gegensatz zur Schalenfläche sind sie unpoliert.

Matt – glänzend, ein Gegensatz der sich wiederum ausgleicht, ein Gegengewicht bildet. Zusätzliche Gestaltungsmittel sind geschickt angewandte Trompe l'Oeil Effekte. Der Rand erscheint auf der einen Seite schwer und wuchtig und erweckt den Eindruck, die ganze Architektur der Schale wäre schief angelegt. Das Wissen um das «Equilibre» spielt auch da hinein.

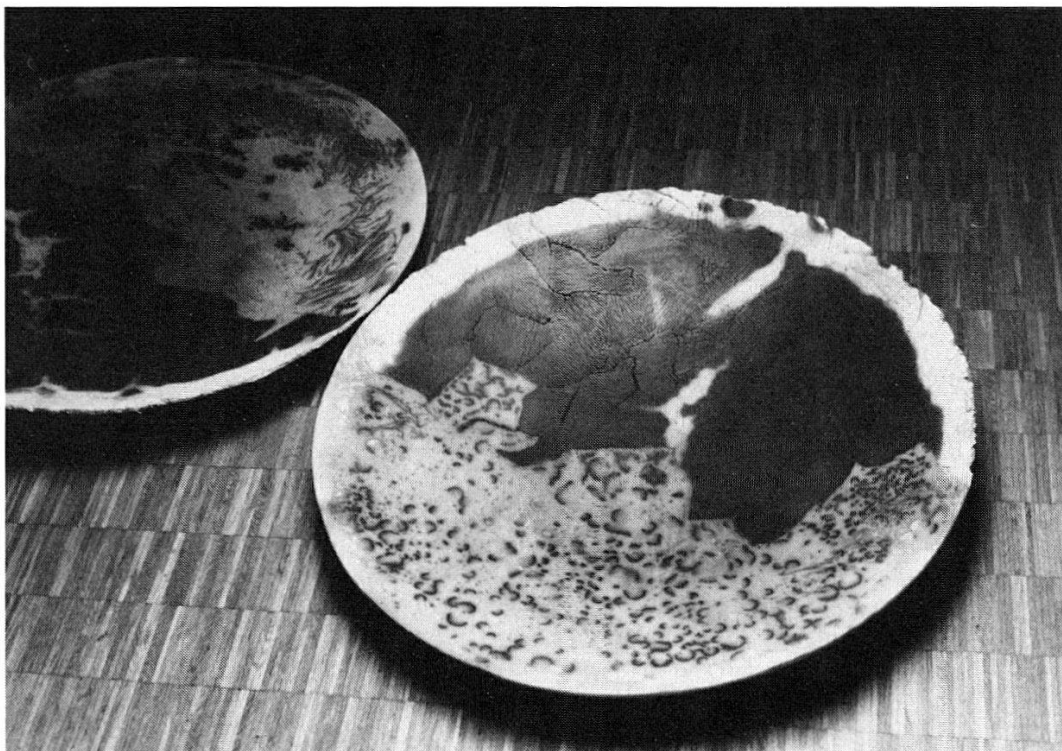
Im Gegensatz zu Keramikerkollegen benutzt Philippe Barde keine selbst ausgeklügelten Glasuren und eigens zusammengestellte Grund-



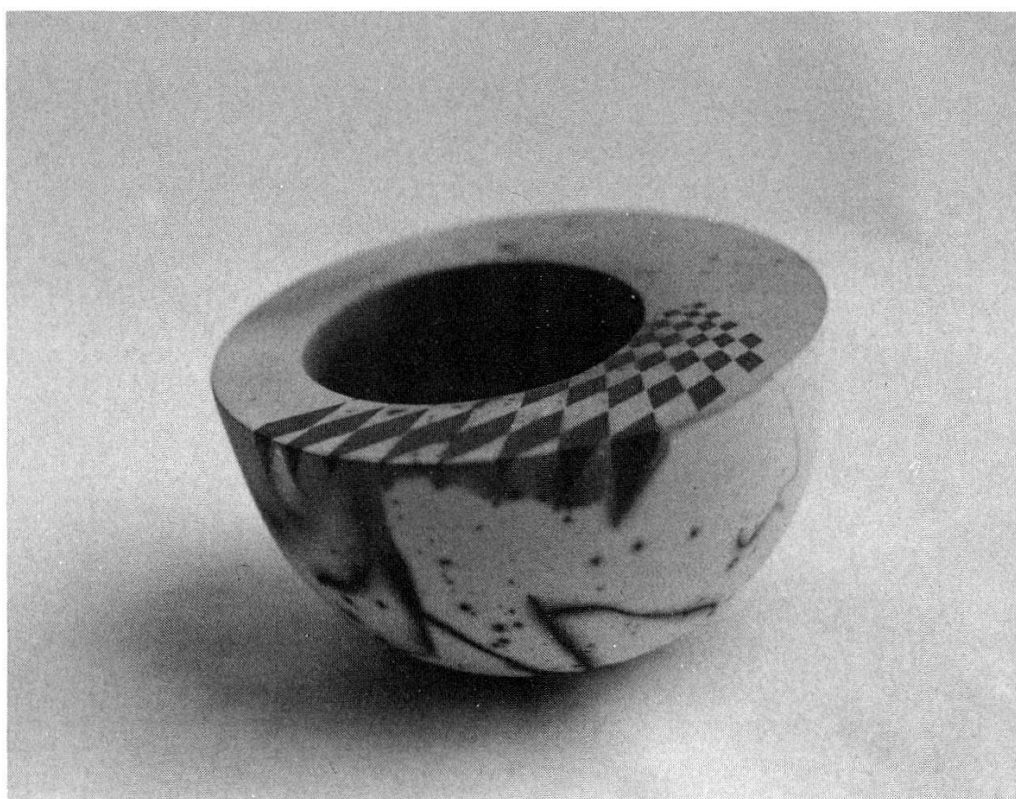
6



7



8



9

materialien. Er bedient sich industrieller Serienware, gut ausgewählt, seinen Bedürfnissen entsprechend. Er ist meines Wissens der einzige Keramiker, der Klinker verwendet. Klinker, dieses chamottierte Steinzeug, das normalerweise für strapazierfähige Bodenplatten verwendet wird, hat für ihn gerade die richtige Konsistenz, um die großen Platten zu optimalen Bedingungen herzustellen. Seine Glasuren sind ebenfalls Industrieprodukte. Das will nicht heißen, daß die Arbeiten Barde's langweilig und phantasielos wären. Er versteht es, den gegebenen Möglichkeiten neue Aspekte abzugewinnen. Er arbeitet mit Oxydation und Reduktion, seine Methode des Rakubrandes zeigt keine typischen und üblichen Rakuoberflächen. Und manchmal, selten zwar, macht ihm gar der Ofen ein Geschenk.

Philippe Barde ist in eingeweihten Kreisen bis weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt, bekannt und geschätzt für seine keramischen Reliefs und seine Arbeiten im Bereich Kunst am Bau. Auch bei den Herausforderungen im Umfeld der Architektur findet er eine gute Symbiose zwischen Industrieerzeugnissen und kunsthandwerklicher, künstlerischer Gestaltung.

Das Thema Gleichgewicht wird in seiner neuesten Arbeit überdeutlich und er ist dabei, runde Formen mit seinen Ansprüchen zu konfrontieren, die Resultate zu beurteilen, um neue Wege, die zum gewünschten Resultat führen, zu finden. Das zeigt sich in einer elliptischen Form, die, in Scheiben geschnitten, so zusammengefügt wird, daß das Gleichgewicht, ohne zusätzliche Beschwerung der Standfläche, gerade noch gewahrt bleibt. In weiteren keramischen Skizzen beschäftigt er sich mit der Konfrontation von Kegel und Zylinder und deren Zusammenfügung.

Equilibre – das große Thema des Philippe Barde. *Heidi Schneider*

#### Bildlegenden

Abb. 6. Quadratische Schale, Philippe Barde

Abb. 7. «Gleichgewicht», Philippe Barde

Abb. 8. «millenovecentoottantanove», Schale, Dm. 90 cm, H. 15 cm  
Mara Müller (1990)

Abb. 9. «balance», doppelwandige Schale, Dm. 27 cm, H. 15 cm  
Mara Müller (1987)

## *Mara Müller*

Mara Müller hat das eidgenössische Stipendium für angewandte Kunst erhalten, dadurch ist man mit dem Namen und mit dem Werk von Mara Müller konfrontiert worden. Zum Glück. Vieles tut sich in der Stille, in der Abgeschlossenheit – nun sind wir aufgefordert, uns damit auseinanderzusetzen, das präsentierte Werk widerspruchslös anzunehmen, oder mit ihm in einen Dialog zu treten.

Mara Müller wurde 1959 geboren und befaßte sich – nach Abschluß einer kaufmännischen Lehre – in Italien mit Keramik. Es entstand mit viel Enthusiasmus hauptsächlich Geschirr, versehen mit der in der Toskana typischen, blauen Engobemalerei. Nach dieser ersten Phase kam die Zeit der Reflektion. Die spontane, in jugendlicher Naivität und Spontaneität betriebene Töpferei vermochte die Ansprüche Mara Müller's nicht mehr zu befriedigen. Sie suchte weiter, erst in Italien, später während sechs Jahren als selbständig Arbeitende in einer Ateliergemeinschaft.

Diese Zeit wurde zu einer seriösen Recherchierzeit. Das Drehen von Gefäßen wurde perfektioniert. Es entstanden Doppelwandgefäße in einer Perfektion und zu einer Zeit, als diese Technik noch sehr selten gesehen wurde. Die Technik des Brandes, der Glasuren, d.h., der Oberfläche und mit ihr das optische und haptische Erlebnis, wurde bis ins Detail ausgearbeitet. Mara Müllers Arbeiten weisen eine vornehme, gedämpfte aber sehr gekonnte Buntheit auf. Sie beschränkt sich in den meisten Fällen auf zwei, höchstens drei Farben, die aber in verschiedenen Schattierungen vorkommen. Dekore treten in Kontrast mit der Form durch das spannungsvolle Anwenden von eckig und rund.

Zur Vorbereitung für die Teilnahme am «Eidgenössischen Stipendium» wählte sie einen italienischen Arbeitstitel «millenovecentoottantanove». Möglicherweise ist er eine Hommage an die Eröffnung des eigenen Ateliers im Jahre 1989. Zu diesem Zeitpunkt wollte sie ihre Grenzen und ihre Möglichkeiten ausloten. Daraus ergab sich das Gefäß-, das «Schalenthema». Als Ausgangspunkt für deren Größe diente das eigene Körpermaß, ein Versuch, im Dialog die eigenen Grenzen auszuloten. Mara Müller definiert das so: Ich vermag sie zu umfassen, sie läßt sich umgrenzen. Ich kann sie ausfüllen, sie weiß mich zu bergen. Ich kann mich hinter ihr verstecken, sie vermag mich zu schützen. Dieser Dialog ist sowohl kämpferisch wie spielerisch zu verstehen.

Obwohl das Beherrschen der Technik bei Mara Müller in Fleisch und Blut übergegangen ist und sie den Blick nur auf die künstlerische Aussage ihrer Arbeiten richten konnte, galt es trotz allem einige technische Gegebenheiten neu zu überdenken und zu überwinden. Die Größe der Schalen (90 cm Durchmesser) erforderte einen größeren Ofen, d.h., eine Anpassung der Technik an die Anforderungen der Keramikerin. Diese «Großformate» erforderten aber auch mehr Können und Wissen im Sinne der Materialkunde, nicht zuletzt um das gewünschte, geplante schwebende Gleichgewicht ohne Standring zu erreichen. Das Trocknen in unkontrollierbaren Räumen – ein Schreck für jeden bestanden Ingenieur, welcher sich mit der Silikattechnik befaßt – und der erste Brand waren sehr risiko- und verlustreich. Der zweite Brand, ein Kapselbrand forderte nochmals Opfer. Nach der Oberflächenbehandlung mußten sich die verbleibenden Schalen einer strengen Auswahl unterziehen, so daß von den anfänglich 32 geformten Schalen nurmehr 7 übrigblieben! Diese Schalen wurden vom 20. Februar bis zum 21. April im Museum für Gestaltung in Zürich ausgestellt.

Die Schalen sind fruchtbarer Dialog geworden. Farblich von gebrochenem Weiß übergehend in Grau-Abstufungen bis hin zu Anthrazit. Daß jede Schale Mara Müllers einen eigenen Dialog führt ist verständlich, ein konzentriertes Gespräch, das durch «millenovecentoottantanove» führt.

Beim Atelierbesuch konnte ich sehen, daß sich Mara Müller in neue Dialoge hat führen lassen, Dialoge, die auch die Jahreszeiten, die Natur und andere künstlerische Möglichkeiten einbeziehen. Dazu gehört wiederum ein «Schalenthema», das die Grundlage für weitere künstlerische Aussagen und Reflektionen darstellt. Dieses Werk soll allerdings in einem größeren Zusammenhang gesehen und gedacht werden, Gebrauchskeramik ist diesmal wirklich die falsche Bezeichnung. Natur hat in einem zweiten Projekt ebenfalls einen sehr großen Stellenwert. Eine Vielzahl von Astgabeln aus Ton, gebrannt und glasiert warten darauf, als Installation aufgebaut zu werden. Die ypsilon-förmigen Teile lassen der Phantasie weiten Interpretationsraum.

*Heidi Schneider*

## AUSSTELLUNGEN UND MUSEEN

### Aarau

Die *Galerie Kleiner*, Igelweid 22, zeigt vom 23. November bis 14. Dezember 1991 «Moderne Keramik – zehn führende Schweizer Keramiker». Es stellen aus: Arnold Annen, Monique Duplain, Violette Fassbänder, Aline Favre, Arlette Gagnebin, Ernst Häusermann, Adrian Knüsel, Philippe Lambercy, Francesca Pfeffer, Jürg Schneider, Elisabeth Langsch. An der Vernissage vom 22. November wird Herr Prof. Dr. Rudolf Schnyder die einführenden Worte sprechen.

### Bern

Die *Galerie desinfarkt*, Gerechtigkeitsgasse 6, zeigt vom 8. Oktober bis 14. Dezember 1991 Keramik von Vreni Meier.

### Carouge

In der *Galerie Marianne Brand*, 20 rue Ancienne, ist vom 11. Oktober bis 9. November 1991 Keramik von Monique Sandoz zu sehen. Vom 15. November bis 14. Dezember stellt hier die Keramikerin Aline Favre aus.

### Fribourg

Die *Galerie de la Cathédrale*, rue du Pont-Suspendu 2, stellt vom 23. November bis 22. Dezember 1991 Keramik von Pierette Favarger aus.

### Genf

Das *Centre Genevois de l'Artisanat d'art*, 2 av. du Mail, präsentiert vom 21. November bis 15. Dezember 1991 die Ausstellung «La table de Noël – collections de céramistes».

### Lausanne

In der *Galerie Leonelli*, 6 rue Vuillermet, sind vom 23. November bis 21. Dezember 1991 Objekte von Hans Munck Andersen und Gerd Hiort Petersen, zwei Keramiker aus Dänemark, zu sehen.

## Zürich

In der *Galerie Maurer*, Münstergasse 14 und 18, sind vom 18. Oktober bis 20. November 1991 keramische Werke von Caroline Füglistaller zu sehen.

Geöffnet: Dienstag–Freitag 14.15–18.30 Uhr, Samstag 11.00–12.00 Uhr, 14.00–16.00 Uhr.

## Altenburg (Thüringen)

Bis Ende Oktober wird im *Schloß- und Spielkartenmuseum Altenburg*, Schloß 4, die Sonderausstellung «Zwiebelmuster – zur 300jährigen Geschichte des Dekors auf Porzellan, Fayence und Steingut» gezeigt. Anhand seltener und teilweise erstmalig in der Öffentlichkeit gezeigter Stücke aus Museums- und Privatbesitz gibt die Ausstellung einen weitreichenden Überblick zur Entstehung und Entwicklung des Zwiebelmusters bis ins 20. Jahrhundert.

Dazu ist im Verlag Edition Leipzig das Buch «Zwiebelmuster» von Lutz Miedtank erschienen, das anhand umfangreicher Quellenstudien eine umfassende Darstellung der Geschichte dieses Dekors vermittelt. Die Abbildung von 130 Marken von über 60 Porzellan- und Steingutfabriken hilft bei der Zuordnung und Datierung von Zwiebelmuster-Stücken.

Ständige Ausstellungen: Geschichte der Spielkarte, Stadt- und Burrgeschichte, histor. Waffensammlung, ostasiatisches Porzellan, europäisches Porzellan, bäuerliches Kulturgut.

Geöffnet: Dienstag–Sonntag 09.00–17.00 Uhr.

## Berlin

Im *Kunstgewerbemuseum Schloß Köpenick* ist bis am 5. Januar 1992 die Ausstellung «Rosenthal-Porzellan – vom Jugendstil zur Studioline» zu sehen.

## Düsseldorf

Das *Hetjens-Museum Deutsches Keramikmuseum*, Schulstraße 4, zeigt bis 1. Dezember 1991 die Ausstellung «Tschechische Keramik». Aus der Fülle der verschiedenen zeitgenössischen Strömungen und individuellen Äußerungen werden innerhalb der freien, also nicht

zweckgebundenen Keramik neue Arbeiten ausgesuchter böhmischer Künstlerinnen und Künstler gezeigt. Von einer stärker figürlich bestimmten Schaffensweise bis zu einer kubistischen bzw. abstrakten reicht die Spannweite der Werke, die ebenso surrealistische Elemente enthält.

Zur Ausstellung erschien ein reich bebildeter Katalog.  
Geöffnet: Dienstag–Sonntag 11.00–17.00 Uhr.

In der Reihe der Sonderausstellungen zur Keramik der Gegenwart sind im *Hetjens-Museum* vom 2. Oktober bis 19. Dezember 1991 Keramikobjekte von Neil Tetkowski/USA zu sehen.

### **Faenza**

Im *Palazzo delle Esposizioni*, Corso Mazzini 92, werden bis am 27. Oktober 1991 die selektionierten Arbeiten des 47. Concorso Internazionale della Ceramica d'Arte ausgestellt.

### **Frechen**

Das *Keramion-Museum für zeitgenössische keramische Kunst*, Bonnstraße 12, veranstaltet vom 5. Oktober bis 31. Dezember 1991 aus Anlaß des 20jährigen Bestehens dieser Institution die Ausstellung «Deutsche keramische Kunst der Gegenwart». Künstler, die zwischen Kiel und München, zwischen Saarbrücken und Dresden leben und arbeiten, sind vertreten. Zur Ausstellung erschien ein Katalog mit ganzseitigen Farb- und Schwarz/Weiß-Abbildungen, ergänzt mit einem Textband, in dem Persönlichkeiten, die der modernen Keramik besonders verbunden sind, zu Worte kommen.

### **Hannover**

In der *Keramik-Galerie Böwig*, am Rathaus, Friedrichstraße 2A, ist vom 28. September bis 4. November 1991 die 72. Sonderausstellung zu Keramik der Gegenwart zu sehen: «Masamichi Yoshikawa». Der japanische Keramiker zeigt außergewöhnliche Arbeiten aus Porzellan.

Geöffnet: Dienstag–Freitag 15.00–19.00 Uhr, Samstag 11.00–14.00 Uhr.

## Höhr-Grenzhausen

Das *Keramikmuseum* zeigt bis zum 8. Dezember 1991 die Ausstellung «Historische Trinkgefäße, Sammlung Rastal».

## Karlsruhe

Im *Badischen Landesmuseum im Schloß* ist bis 8. Dezember 1991 die Ausstellung «Russisches und sowjetisches Porzellan im Umbruch 1895–1935 aus Leningrader Museen und Schloß Peterhof» zu sehen. Das Badische Landesmuseum besitzt eine kleine, jedoch in Anbetracht der Seltenheit der Stücke bedeutende Spezialsammlung russischen Porzellans der zwanziger Jahre, die die umwälzenden Neuerungen in Rußland nach der Oktoberrevolution von 1917 in politischer und künstlerischer Sicht reflektiert. Darunter befindet sich sogenanntes Agitationsporzellan, das die Parolen der neuen Regierung in anschaulicher, prägnanter und zugleich künstlerischer Weise verdeutlicht. Aber auch sogenanntes suprematisches Porzellan, das die epochemachenden neuen Kunstströmungen des russischen Konstruktivismus bzw. des Suprematismus von Kasimir Malewitsch und seiner Schüler Nikolai Sujetin und Ilja Tschaschnik widerspiegelt.

In dieser Ausstellung, die erstmals russisches Porzellan in Deutschland mit Leihgaben aus sowjetischen Museen präsentiert, werden vornehmlich die großartigen Leistungen der ehemals Kaiserlichen, jetzt Leningrader Lomonossow-Porzellanmanufaktur in der Zeit vor und nach der Oktoberrevolution herausgestellt.

Darüber hinaus kann sowohl die Auseinandersetzung der Kaiserlichen Manufaktur mit dem Kopenhagener Porzellanstil in der Zeit des Jugendstils als auch – in Einzelbeispielen – die Entwicklung der noch heute produzierenden Manufaktur nach 1930 bis in die Gegenwart gezeigt werden.

Der Katalog, in dem alle 250 Objekte und Entwurfszeichnungen farbig abgebildet sind (ca. 200 Seiten), enthält Aufsätze zur Geschichte des russischen Porzellans, zu dem Verhältnis der Kopenhagener Manufaktur zur Kaiserlichen Porzellanmanufaktur St. Petersburg in der Jugendstilzeit, zur Kunst des Suprematismus und zum Agitationsporzellan von Gerd Steinmüller, Irmela Franzke, Tamara Nosowitsch, Jelena Iwanowa und Tatjana Kumzerowa. Außerdem enthält er Markentafeln und Biographien. Preis DM 35.—.

## Köln

Das *Museum für angewandte Kunst* präsentiert bis am 8. Dezember 1991 die Ausstellung «Kopenhagener Porzellan des Jugendstils und Art Deco 1890–1930». Am Ende des 19. Jahrhunderts erlebte die «Königlich Dänische Porzellanfabrik» unter ihrem künstlerischen Leiter Arnold Krog eine neue Blüte. Krog entwarf Vasen, Schalen und Geschirre, deren halbtransparente, in nuancenreichen Zwischentönen gehaltenen Unterglasurmalerei auch außerhalb Kopenhagens schnell berühmt werden. Seine von ostasiatischen Malereien und japanischen Holzschnitten inspirierten Dekore trugen entscheidend zur Entwicklung des Jugendstils bei. Das Konkurrenzunternehmen «Bing & Gröndahl» war ebenfalls an der Ausbreitung des neuen dänischen Porzellanstils beteiligt. Das Museum zeigt Beispiele aus der Produktion beider Firmen. Katalog DM 30.—.

## Sèvres

Das *Musée national de Céramique*, place de la Manufacture, zeigt vom 2. Oktober bis 30. Dezember 1991 die Ausstellung «Rétrospective Jean-Paul van Lith – Céramique et verre 1957–1991».

Geöffnet: täglich außer Dienstag 10.00–17.00 Uhr.

## AUKTIONEN

|           |              |                                                                       |
|-----------|--------------|-----------------------------------------------------------------------|
| London    | 28.10.91     | <i>Sotheby's:</i><br>Kontinentaleurop. Porzellan und Glas             |
| Rotterdam | 1.11.91      | <i>Notarishuis:</i><br>Kunst und Antiquitäten                         |
| London    | 4.11.91      | <i>Christie's King Street:</i><br>Chinese Porcelain and Works of Art  |
| London    | 5.11.91      | <i>Sotheby's:</i><br>Chines. Exportporzellan und Kunsthandwerk        |
| Amsterdam | 7.11.91      | <i>Christie's:</i><br>Chinese and Japanese Porcelain and Works of Art |
| London    | 11.11.91     | <i>Christie's King Street:</i><br>Japanese Ceramics and Works of Art  |
| Wien      | 14.11.91     | <i>Dorotheum:</i><br>Antiquitäten                                     |
| Zürich    | 14.–23.11.91 | <i>Koller (Hardturmstraße 102):</i><br>Herbstauktionen                |
| Rom       | 21.11.91     | <i>Christie's:</i><br>Porcelain and Majolica                          |
| London    | 25.11.91     | <i>Christie's King Street:</i><br>Continental and British Ceramics    |
| Genf      | 9./10.12.91  | <i>Koller (Hotel Metropole):</i><br>Kunst und Antiquitäten            |

## MESSEN

|                   |              |                                                                |
|-------------------|--------------|----------------------------------------------------------------|
| <b>Dortmund</b>   | 7.–10.11.91  | <i>Westfalenhalle:</i><br>West – Antique                       |
| <b>Lausanne</b>   | 7.–17.11.91  | <i>Palais de Beaulieu:</i><br>Salon des Antiquaires            |
| <b>Wien</b>       | 9.–17.11.91  | <i>Hofburg:</i><br>Wiener Kunst- und<br>Antiquitätenmesse      |
| <b>Düsseldorf</b> | 15.–23.2.92  | <i>Messe:</i><br>Westdeutsche Kunstmesse                       |
| <b>Maastrich</b>  | 14.–22.3.92  | <i>Messe:</i><br>The European Fine Art Fair                    |
| <b>Hannover</b>   | 28.3.–5.4.92 | <i>Herrenhausen:</i><br>Kunst- und Antiquitätenmesse           |
| <b>Salzburg</b>   | 11.–20.4.92  | <i>Residenz:</i><br>Salzburger Kunst- und<br>Antiquitätenmesse |

*Adressenverzeichnis des Vorstandes der Keramik-Freunde der Schweiz:*

|                     |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                              |
|---------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Präsident:          | Schneider Martin L.,<br>4002 Basel, c/o F. Hoffmann-La Roche AG                                                                                                                                                                                                                                                                                                                              |
| Ehrenpräsident:     | Felber René E., Dr.med.,<br>8802 Kilchberg ZH, Weinbergstraße 26                                                                                                                                                                                                                                                                                                                             |
| Vizepräsident:      | Schnyder Rudolf, Prof., Dr.phil.,<br>8006 Zürich, c/o Schweiz. Landesmuseum                                                                                                                                                                                                                                                                                                                  |
| Kassier:            | Kleiner Peter,<br>5001 Aarau, Igelweid 22                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                    |
| Sekretär:           | Gschwind Ulrich, Dr.phil.,<br>8008 Zürich, Felsenstraße 14a                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                  |
| Beisitzer:          | Coullery Marie-Thérèse,<br>1202 Genève, c/o Musée Ariana,<br>Av. de la Paix 10<br><br>Felber-Dätwyler Friederike,<br>8802 Kilchberg, Weinbergstraße 26<br><br>Gratwohl Stephan,<br>1200 Lisboa, Rua dos Navegantes 34, 1º,<br>Portugal<br><br>Segal Georges, Dr.phil.,<br>4031 Basel, Aeschengraben 14<br><br>Torche-Julmy Maria-Thérèse, Dr.phil.,<br>1700 Fribourg, 11 place Petit-St.Jean |
| Redaktion:          | Schnyder Rudolf, Prof., Dr.phil.,<br>Felber-Dätwyler Friederike                                                                                                                                                                                                                                                                                                                              |
| Rechnungsrevisoren: | Bösch Franz,<br>8001 Zürich, Brunngasse 4<br><br>Lebram Christian, Dr.med.,<br>8645 Jona, Haus Meisenberg                                                                                                                                                                                                                                                                                    |

---

Mitteilungen für das Bulletin bitte schriftlich oder telephonisch an:  
Frau F. Felber-Dätwyler, CH-8802 Kilchberg, Weinbergstrasse 26, Tel. 01/715 45 45

Sehr geehrte Dame, sehr geehrter Herr!

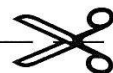
Der Verein *Keramik-Freunde der Schweiz* wurde 1945 in Genf durch Museumsdirektoren, Keramiksammler, Kunsthändler und Kunstfreunde gegründet. Er will das Verständnis für die Sammlertätigkeit fördern und zur Erforschung der schweizerischen und ausländischen Keramik beitragen durch den intensiven Kontakt der Keramikfreunde unter sich sowie mit Museumsfachleuten und Antiquaren des In- und Auslandes.

Die vom Verein herausgegebenen, reich illustrierten Mitteilungsblätter enthalten Originalarbeiten von namhaften Spezialisten aus dem Bereich der internationalen Keramikforschung. Daneben erscheint jährlich zweimal ein Bulletin, das hauptsächlich das aktuelle Geschehen in der Keramikszene kommentiert und auf Ereignisse wie Auktionen, Ausstellungen usw. hinweist.

Als Keramik-Freund sind Sie bei uns herzlich willkommen!

|                                                      |            |
|------------------------------------------------------|------------|
| Eintrittsgebühr für Einzelmitglieder und Ehepaare    | sFr. 20.–  |
| Mitgliederbeitrag pro Jahr: Einzelmitglieder Schweiz | sFr. 90.–  |
| Ausland                                              | sFr. 120.– |
| Ehepaare                                             | sFr. 120.– |

Wir bitten Sie, das nachfolgende Beitrittsgesuch in Blockschrift auszufüllen und an  
Herrn P. Kleiner, Kassier, Postfach, CH-5001 Aarau, zu senden.



## BEITRITTSGESUCH

Ich wünsche in die Gesellschaft der *Keramik-Freunde der Schweiz* aufgenommen zu werden und ersuche um Zustellung der Statuten. Die Beitrittsgebühr und den Mitgliederbeitrag werde ich auf Aufforderung hin einzahlen.

Herr/Frau/Fräulein

Vorname \_\_\_\_\_

Name \_\_\_\_\_

Beruf \_\_\_\_\_

Straße/Nr. \_\_\_\_\_

PLZ \_\_\_\_\_ Ort \_\_\_\_\_

Staat \_\_\_\_\_

Unterschrift \_\_\_\_\_



Auf der Rückseite:  
Kachelriß mit der Tellenlegende und den Sprüchen zu Abb. 1, von Johann Melchior  
Füssli (1677–1736); um 1719. H. 33 cm, B. 21 cm  
(Staatsarchiv des Kantons Zürich)

Wagt Erpfiler sieck den. hüt auf eine hohe stanger.  
Und sücht durch diese list gefreire Leuth zü fanger.  
Neh seth der Freyheits hüt. Gott sey danck ünverrückt  
mit Frieden Glück und heil als federn schön geschmückt.



Mit Band und feder werck wird mancher hüt stassieret  
Und schütz doch mehrer nicht als andre einen Dorf.  
mit heffart stoßem. um außbleib sich mancher Dropf.  
Den doch die thoorheit selbst an band und stricket führet.